F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Einzelpreis 40 Pfennig.

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Vierteljährlich M. 10.—. Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647. Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—12 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—. Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf. — Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20 647. Drahtanschrift: Beobachter, München. Sprechstunde des Hauptschriftleiters 10—12 Uhr, der verantwortl. Schriftleitung 2—4 Uhr nachmittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ausgabe 49 — München, (Donnerstag) den 23. Juni 1921 — 35. Jahrgang

Das Mauschebn an der Spree

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Das Mauscheln an der Spree und anderes

In der Berliner Reichsmauschelbude, dort, wo die „durch den freien Willen des souveränen Volkes“ gewählten Vertreter des deutschen Volkes sich ihre Diäten in der Weise verdienen, daß sie die „Würde der Nation“ dadurch wahren, daß sie sich gegenseitig ins Gesicht springen, reden sie von „Verwilderung der Sitten“.

Natürlich nicht bei sich, sondern in Bayern. Bayern hat dadurch, daß es der Wiedereinführung jüdisch-bolschewistischer Sauställe ablehnend gegenübersteht, den Zorn der Börsenjudenvetteln aller Richtungen auf sich geladen.

Und in spaltenlangen Schleimartikeln berichtet die Judenpresse des ganzen Bankrottreiches über die „denkwürdige Reichstagssitzung“, in der man mit den „unhaltbaren Zuständen in Bayern einmal gründlich abrechnete“.

Der Unterleitner Hansi von München-Giesing, der seit zwei Jahren auf keinem Ministersessel mehr saß, und der schon aus Konkurrenzneid gegen die bayerische Regierung stänkern muß, dieser Unterleitner also hielt das Referat.

Er meint, die Zustände in Bayern seien eine „Kulturschande“. Der Polizeipräsident Pöhner gehöre ins Zuchthaus. Und dann — halt's euch ein — macht er für den „Beobachter“ Propaganda und zitiert Artikel aus dem „reaktionären Hetzblatt“, das, „ohne behelligt zu werden, die Republik beschimpft“.

Auch der Gruaba vom Altheimereck benützte die Gelegenheit, um sich einmal richtig auszuwinden.

Den Vogel aber schoß er selber ab, der Reichsspelunken-Wirth.

„Eine solche Hetze und Atmosphäre, wie sie in Süddeutschland von einzelnen Organen herbeigeführt worden ist und jetzt in München zu einer Explosion politischer Art geführt hat, ist eine Gefahr für die Einheit des Reiches.“

Dabei weiß der Judenimpresario ganz genau, daß zumindest das eine der beiden Blätter in Süddeutschland, die er hier in höchstseinem Auge gehabt zu haben scheint, den Untertitel trägt: „Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung **Großdeutschlands**.“

Nicht die Einheit des Reiches wollen wir gefährden, sondern nur uns dagegen wenden, daß durch die Herrschaft der heute in Berlin regierenden kosmopolitischen, großkapitalistischen, galizischen Wanderläuse und anarchistischen Logenbrüder und ihrer Art verwandten, ins Dirnen- und Zuchthaus gehörenden Bruderseelen die Einheit des Reiches zerstört wird.

Nichts anderes wollen wir, und wenn dieses Streben gewissen Halunken zuwider ist, so machen wir uns nichts daraus.

Wir haben einen breiten Buckel, und auf dem können uns viele Juden und neureichische Judenkuli in Bayern als auch in Preußen hinunterrutschen.

•

Das gilt auch für Baden.

Baden ist ein hübsches Bruderländchen, und die Badener sind liebe Leute und kernige Deutsche. Nur in Mannheim mit seinem Dutzend Judenmillionären und roten Internationalfanatikern und in Karlsruhe, wo Erzberger seit Jahren geredet hat, gibt es auch die gleichen Judenheloten und das gleiche Natterngezücht wie in Berlin.

Die Badener haben, auch von jeher deutsch-freiheitlich, es ungern gesehen, wenn der Schnauzjud sie bevormundet.

Deshalb ist die wüste Stinkbombe, die ein roter oder jüdischer Schmierinternationalist von Karlsruhe im „Badischen Staatsanzeiger“ gegen Bayern platzen ließ, durchaus kein Zeichen dafür, daß die Badenser etwas gegen Bayern haben.

Der Nachttopf, den der rote Staatsanzeigerschmul von Karlsruhe in seinem Blättchen auf Bayern ausgeleert hat, wurde natürlich auch nur auf das Signal der auslandkontrollierten Berliner Weltjudenbanklogen hin in Bewegung gesetzt.

Und wenn dieser hirn- und mannsgliedbeschnittene Rote von Karlsruhe glaubt, daß seine Gleichsetzung von Bayer und Aschantineger in Bayern schwer empfunden wird, so täuscht er sich.

Weiß man doch längst, daß kommunistische Regierungsschreiber im Umsturzdeutschland als wollhaarige, plattfüßige, schiefschädlige, hinterohrige Vollsemiten in schönsterhaltener Urrassepracht den schwarzen Wollhaarhamiten Afrikas viel, viel näherstehen als der letzte Mischling weißer Rassen.

Und ein solcher Prachtpfundjud kann selbst als neuzeitlicher Staatsanzeigerdeutscher keinen Bayern beleidigen. Nicht wahr?

•

Der Herr Siegmund Fraenkel aus München (ob es der von der Roßbranche oder der von der Konfektion ist, weiß ich nicht) hat noch vor dem Gareismord sich über Bayern ausgeschleimt.

Es genügt, zu erwähnen, daß es im „Berliner Tageblatt“ geschehen ist.

Eine ausführliche Antwort bekommt der Herr an anderer Stelle der heutigen Ausgabe unseres Blattes. Für meinen Teil möchte ich ihm nur folgendes sagen:

„Hochwohlgeborener Herr Kommerzienrat! Palästina ist ein schönes Land. Dort gibt's keinen Pöhner und gibt's keinen Nationalsozialisten, sondern Samuel herrscht.

Und Araberprügel sind gewiß weit weniger reaktionärterroristisch als nationalsozialistisch antisemitische.

Wie wär's mit einer kleinen Abwanderung aus dem scheußlichen Bayern???“

•

In dem „Münchner Theater“ (frühere Blumensäle) wird zur Zeit ein Stück gegeben, das diese schlichte und einfache Volksbühne weit, weit über manches sogenannte deutsche oder bayerische Nationaltheater hinaushebt.

In einem Zeitbild, genannt „Die schwarze Schmach“, wird eindringlicher als in zehn Vorträgen und zwanzig Kitschfilms so recht die ganze Not und Schande gemalt, die darin besteht, daß im Namen der „Kultur“ halbvertierte schwarze Neger auf unsere Frauen und Mädchen im besetzten Gebiete losgelassen werden.

Das Stück, das als eine vaterländische Tat wohl an dieser Stelle erwähnt werden darf, verdient Massenbesuch: es ist gut, was schon aus den giftigen Bemerkungen der „Münchner Post“ zu schließen ist.

Daß die asiatischen Mischlinge am Altheimereck allen Dingen, die mit der Rassenfrage in irgendwelchem Zusammenhange stehen, unsympathisch gegenüberstehen, ist ja nicht verwunderlich.

Denn wie leicht könnte man sich, wenn man sich die „Schwarze Schmach“ ansieht, daran erinnern, daß wir Deutsche zur Zeit noch eine andere Schmach erleben müssen, die teilweise noch viel gemeiner ist wie die schwarze: die jüdische.

Man braucht sich nur umzusehen: jeder schwarzgelockte, schmierige, krause Halbnegersaujud hat ein blondes Mädel am Arm. Zu welchem Zweck: Erst gebraucht er es, dann schmeißt er es weg wie einen alten Putzhadern, und schließlich hat er noch ein religiöses Werk getan.

Und wenn man sich gegen diese und ähnliche Rasseschweinereien wendet, dann ist das laut Sachverständigenurteil der Mischlings„post“ „kultureller Tiefstand“.

Wirklich mehr wie kultureller Tiefststand.

Aus der Zeit

Auch Deutsche

Das erste Mitteilungsblatt des „Pro Vorarlberg“-Presseausschusses, einer mit Schweizer (wohl französischen) Geldern arbeitenden Einrichtung in Bregenz, richtet gegen die Vereinigung „Südmark“ (Graz) einen Angriff. Sie erwähnt die Ziele der Vereinigung: Erhaltung des Deutschtums im Ausland, Erkämpfung des Selbstbestimmungsrechts für alle durch den Vertrag von St. Germain vergewaltigten Deutschen, Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich und Zusammenschluß aller Deutschen Mitteleuropas zu einem Einheitsstaat usw.

Vergessen ist, schreibt der Verfasser u. a., Bekämpfung des Selbstbestimmungsrechtes für deutsche Volksteile, die vom Alldeutschtum genug haben.

Man muß es den Gegnern des deutschen Volkes auf eigenem Boden (die man gemeinhin Volksverräter nennt) lassen, sie arbeiten rührig. Im Osten und Westen: da Habsburger Propagandisten, dort Schweizeranhänger, hier Ungarnfreunde, dort Tschechenverführer, und alle die Varianten französischer Politikableger. Ganz offen allerdings für Deutsche das Recht der Volkszerreißung zu fordern, das blieb dieser Pressestelle vorbehalten. — Nette Deutsche?!

Bibel und Politik

Herr Siegmund Fraenkel will verschleiern

Der konservativ gerichtete, monarchistisch gesinnte, strenggläubige Kommerzienrat Sigmund Fraenkel (zitiert nach der „Münchener Post“) hat noch vor dem Mord an Gareis in einem Artikel des „Berliner Tagblattes“ folgenden Satz geschrieben:

„Schreiber dieses hat einstens in gefahrvoller Stunde am Palmsonntag 1919, als in München die Räterepublik ausgerufen wurde, den Herren Mühsam, Wadler, Neurath und Toller prophezeit, daß der von ihnen eingeschlagene Weg unfehlbar in ein Meer von Blut und Tränen münden müsse. Die Entwicklung hat ihm leider recht gegeben. Er nimmt daher keinen Anstand, heute den leitenden Männern der bayerischen Regierung mit gleicher Offenheit vorauszusagen, daß der jetzt von einem anderen Extrem aus eingeschlagene, unter der stillschweigenden Billigung der Münchener Polizeidirektion beschrittene deutschvölkische Irrweg uns in ein neues Chaos von Zerstörung und Verwüstung unaufhaltsam führen muß.“

Die Wiederholung dieses Satzes steht in einem Artikel der „M. N. N.“ Nr. 247, aus der Feder Fraenkels mit der Überschrift: „Politik und Bibel“. Dieser Titel ist raffiniert gewählt, das muß man unbedingt anerkennen. Die Mehrzahl der Leser dieses Artikels werden auch auf den Artikel hereinfallen, der nur ein Versuch ist, der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Im „B. T.“ sollte der Titel seines Artikels „Deutschvölkische Kampfmethoden in Bayern“ heißen, statt „Herr Polizeipräsident Pöhner“. Herr Fraenkel berichtet das selbst, und wir sind ihm dafür erkenntlich; denn die im nachstehenden angedeuteten Zusammenhänge werden für den Leser dann noch klarer.

Der strenggläubige Herr Siegmund Fraenkel ist sich selbstredend als 2. Vorsitzender der hiesigen jüdischen Kultusgemeinde und als leitendes Mitglied vieler anderer rein jüdischer Religions- und sonstiger Gemeinschaften vollständig darüber im klaren, daß die jüngst ergangenen Beschlüsse der Strafkammer des Landgerichts München I, in dem uns auf Angeberei des Zentralvereins angehängten Religionsprozesse für den Zentralverein vernichtend sind. Er weiß aber auch ganz bestimmt, daß hierbei nicht mit einem Wort von der Bibel die Rede war, sondern lediglich von dem Verbrecherleitfaden „Talmud“. Da aber nach diesen richterlichen Erkenntnissen festgestellt wurde, daß der Talmud nicht unter dem Schutze des § 166 Str.G.B. steht, gleichwohl aber wegen unserer Angriffe auf den Talmud Strafanzeige von den Juden erstattet wurde, so ist damit ein neuer Beweis erbracht dafür, daß der Talmud heute noch der Quell und Ausdruck jüdischen Lebens auch für die in Deutschland befindliche Judenschaft ist, zusammengefaßt und vertreten durch den Zentralverein und andere jüdische Verbände. Dies weiß der strenggläubige Kommerzienrat ebenso genau wie die Deutschvölkischen. Da es aber eine ganze Menge von Deutschen gibt, die davon keine Kenntnis haben, daß unsere Angriffe auf die Wurzel jüdischer Geistesverfassung und „Weltanschauung“, auf den Talmud, gerichtet sind, so glaubte der Verfasser von „Politik und Bibel“ mit Leichtigkeit eine glaubwürdige und überzeugende Umfälschung vornehmen zu können, indem er kurzerhand schreibt: „Ganz gleichgültig, ob man in den politischen Wirren der Gegenwart (wer hat die denn mit Absicht erzeugt? D. B.) rechts oder links steht, kein anständiger Mensch wird behaupten wollen, daß ausgerechnet die Bibel das Arsenal zum Austrag dieser Kämpfe bilden sollte.“

Damit hat der Strenggläubige nicht nur versucht, die Öffentlichkeit über den Mißerfolg in dem erwähnten Talmudprozeß zu täuschen, sondern er hat auch, bei dem naturgemäß vorauszusetzenden guten Unterrichtetsein, versucht, unserem Kampf und unsrer entschiedenen Richtung gegen das sich im Talmud offenbarende Judentum eine andre Bestrebung unterzuschieben, die mit uns nichts zu tun hat. Von dieser Seite geht auch das uns Deutschvölkischen von Herrn Fraenkel nachgesagte Plakat gegen die Bibel aus. Als ich dies Plakat sah, wußte ich auch, daß es mittelbar oder unmittelbar gerade von jenen Interessentengruppen in die Öffentlichkeit geschoben wurde, die bestrebt sind, uns mit derartigen Dingen in Verbindung zu bringen, damit wir von deutsch-christlichen Volksgenossen abgelehnt werden sollten, und um so unsre Bewegung ad absurdum zu führen. Sollte jedoch damit ein Plakat des Schutz- und Trutzbundes gemeint sein, so verweisen wir auf Dr. Friedrich Delitzsch, ordentl. Prof. an der Univers. Berlin a. D., Geh. Regierungsrat, der in seinem Werk: „Die große Täuschung“ I. und II. nachweist, daß gerade in der Bibel jene hineingefälschten Stellen geeignet sind, das wirklich Große darin zu verdunkeln. Also wegen der Bibel, die Fraenkel als die Lehren seiner Glaubensgemeinschaft bezeichnet, hätte er nicht auf den Plan zu treten brauchen, indem er schreibt: „Als aber diese Agitation die Lehren meiner Glaubensgemeinschaft, die Bibel und alles, was mir als das Höchste und Heiligste gilt, systematisch in den Kot zog, mußte ich in die Schranken treten, wenn ich nicht ehrlos und treulos gegen mich und gegen alles, was jedem ehrlichen und gläubigen Christen heilig sein sollte, handeln sollte.“ Ich weiß nun nicht, ob Herr Fraenkel die Stelle: ... „und alles, was mir als das Höchste und Heiligste gilt“ auf den Talmud beziehen will, es ist aber als sicher anzunehmen, da er strenggläubig ist und als solcher sich gegen seine Religion verfehlen würde, wollte er den Talmud verleugnen. Nur hat er sich dann so schüchtern und

dem Unkundigen gegenüber so vorsichtig ausgedrückt, daß man leicht darüber hinweglesen kann, was wohl der Zweck der Übung gewesen sein mag. Fraenkels Spekulation als Vertreter des strenggläubigen Judentums geht also auf bewußte Täuschung aus. Demgegenüber stellen wir fest, daß uns ein Kampf gegen die Bibel, als der von dem christlichen Bekenntnisse anerkannten göttlichen Offenbarung, ferne liegt. Wir überlassen ihn der streng wissenschaftlichen Forschung, die nach genauer Feststellung der durch die alttestamentlichen Schriftsteller betriebenen Fälschungen bei eben den christlichen Bekenntnissen eine entsprechende Richtigstellung erreichen wird. Wir greifen auch nicht die Bibel an, soweit sie als Grundlage der jüdischen Lehre beansprucht wird. Herr Fraenkel scheint also einen Angriff abzuwehren, der gar nicht gemacht worden ist.

Mit anderen Worten: Herr Fraenkel tut das, was er den Deutschvölkischen in die Schuhe schieben möchte: er macht ausgerechnet die Bibel zum Arsenal für den Austrag dieser Kämpfe.

Nun hat Herr Fraenkel seinen Aufsatz nicht aus Vergnügen geschrieben, sondern er bemühte sich, etwas sehr Wesentliches zu verbergen, wie einer, der sich wegen eines Vorwurfs rechtfertigen will, obgleich er sich schuldbewußt fühlt. Und gerade deshalb führt eine solche Beweisführung meist zu einem unfreiwilligen Eingeständnis. Ein solches legt auch Herr Fraenkel ab, wenn er sagt: „Insolange der Wagen der Hakenkreuzpolitiker sich in den ausgefahrenen Geleisen der wirtschaftlichen Bekämpfung der Juden fortbewegte und seine künstliche Triebkraft von dem Neid und der Mißgunst aller unzufriedenen Kreise der Bevölkerung bezog, habe ich geschwiegen. Als diese Agitation aber die Lehren meiner Glaubensgemeinschaft ... usw. (siehe das Zitat weiter oben)." Aus diesem Satz spricht nicht nur das Gefühl wirtschaftlicher Unangreifbarkeit der Juden, sondern auch eine mitleidige Verachtung mit diesen armen Tröpfen, den Deutschen, deren eigenes Gesetz und Recht sie der Waffe gegen ihre Aussauger beraubt. Als „prominenter Vertreter" des bayerischen Wirtschaftslebens weiß er natürlich genügend Bescheid, daß keine gesetzliche Handhabe besteht, die Juden aus ihrer ergatterten kugelsicheren Stellung zu werfen, solange dem Judentum nicht seine direkte Staatsgefährlichkeit schwarz auf weiß gerichtlich nachgewiesen wird, solange nur einzelne (wenn auch prozentual überzahlreiche) jüdische Glaubensbrüder des Herrn Fraenkel bei strafbaren Handlungen und gemeinsten Verbrechen aller Art ertappt und hier und da auch bestraft werden.

Also diese Seite der antisemitischen Bewegung wäre nicht imstande gewesen, Herrn Fraenkel aus dem Bau zu locken. Daß er nunmehr laut und vernehmlich seine Stimme erhebt, geschieht nicht aus Liebe und in Verteidigung der auch den christlichen Bekenntnissen wertvollen — Bibel, sondern aus der klaren und mit Schrecken empfundenen Erkenntnis, daß durch die Aufrollung der Talmudfrage vor Gericht der Nerv jüdischen Lebens getroffen ist, daß zugleich aber auch mit einer einwandfreien und unbestechlichen Untersuchung vor Gericht die Gefahr besteht, es könnte endlich einmal und noch in zwölfter Stunde das Erwachen beginnen aus dem wüsten Traum, in den das Judentum ganz Deutschland einzuspinnen verstanden hatte. Herr Fraenkel, der als Vertreter jüdisch-religiöser Verbände auftritt, ist sich der eindeutigen Wirkung in vollem Umfang bewußt, die ein gerichtliches Urteil haben wird, das auf Grund unumstößlicher Beweise dafür fußt, daß die Talmudische Religionslehre so ziemlich alles enthält, was zur Zerstörung eines Staatswesens führen muß, wenn noch dazu bewiesen ist und wird, daß diese Lehre heute noch für alle, auch in Deutschland lebenden Juden volle Gültigkeit hat. Diese Beweise sind vorhanden und kommen demnächst zur entsprechenden Verwendung. Die beiden ergangenen Gerichtsbeschlüsse waren der Alarmruf sowohl für die Juden, wie für ihre Gegner.

Darum das heiße Bemühen Fraenkels, der heranziehenden Krise die Spitze zu nehmen und die ganze ernste Frage auf das so beliebte Geleise der konfessionellen Hetze zu verschieben, um der Allgemeinheit die Sympathien zu rauben, die für eine Reinigung unsres Volkstums vom Juden und Judengeist allüberall vorhanden sind. Mit ein bißchen Bangemachen sucht Herr Fraenkel seine Ausführungen in der „M. N. N." etwas überzeugender zu gestalten. Er schreibt da: „Gerade die in Betracht kommenden Kreise aus Bayerns Handel und Industrie dürften sich der Erkenntnis nicht verschließen, der mir gegenüber ein sehr weit rechtsstehender früherer nationalliberaler bayerischer Parteiführer mit den zutreffenden Worten Ausdruck verlieh, daß, wenn einmal die antisemitische Aussaat zur Frucht heranreifen und zu gewaltsamen Explosionen führen sollte, der entfesselte Mob nach Plünderung der Wohnung der wohlhabenden Juden nicht haltmachen, vielmehr bei dem daneben wohnenden christlichen Industriellen auch alles kurz und klein schlagen werde, ohne viel nach dem Taufschein zu fragen." Der Gewährsmann Fraenkels scheint mir der jüdischen „Weltanschauung" näherzustehen als der deutschen, sonst hätte er wissen müssen, daß der Deutschvölkische in allererster Linie Wert darauf legt, durch Bekämpfung und Ausschaltung des Judentums und Judengeistes aus unsrem gesamten Kulturleben wieder zu dem Punkt des Weges zurückzufinden, an dem der Eintritt des Juden in unser Staatsleben unsere Eigenentwicklung als deutsche Rasse unterbrochen und auf Abwege geführt hat. Daß nebenbei allerdings keine Neigung besteht, den Juden das uns gestohlene und ergaunerte deutsche materielle Eigentum ohne weiteres zu überlassen, ist von natürlicher Selbstverständlichkeit. Wir würden aber am meisten bedauern, wenn bei einer gewaltsamen Explosion der aufgespeicherten Empörung über das jüdische Treiben die gleichen unsauberen Elemente sich heranschieben würden, die mit dem sittlichen Ideal völkischer Erneuerung ebensoviel gemein haben wie jene Horden, die als Hyänen die Revolution 1918 und die bayerische Rätezeit begleiteten und ihr ihren schmachvollen Stempel aufdrückten für ewige Zeiten. Im übrigen ist die Bemerkung, daß Plünderer nicht nach dem Taufschein fragen, gewiß richtig, in den vergangenen Zeiten des Umsturzes konnte man aber genau beobachten, daß die Beschneidung ein sicherer Schutz gegen Plünderung war. Das nur nebenbei. Sonst ist der angezogene Taufschein wieder mit Absicht in die Debatte geworfen worden, um sicher um die Rassenfrage herumzukriechen, die Fraenkel sichtlich ganz aus dem Spiel gelassen haben will, da ihm am bewußtesten sein muß, daß der Talmud ein spezifisches Produkt der jüdischen Rasse ist, und um die Auswirkung der Talmuderziehung dreht sich das Ganze.

Mit solchen Mätzchen und Wauwaumachereien glaubt der Strenggläubige am ehesten Eindruck auf die bayerische Regierung machen zu können, um sie zu veranlassen, der deutschvölkischen Bewegung zu Leibe zu rücken. Letzten Endes ist das überhaupt der ganze Zweck der talmudisch-verschlagenen Stilübung des „konservativ gerichteten" Kommerzienrates gewesen. (Das Wort konservativ gewinnt hier eine ganz eigene, wohlverständliche Bedeutung!)

Nun, wir können den Herrn und seinen Anhang beruhigen. Nach dem oben Gesagten ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, die Judenfrage auf gesetzmäßigem Wege lösen zu wollen, und darin liegt der eigentliche Sinn der ganzen Bewegung: unser erschüttertes Staatswesen vor weiteren Erschütterungen rechtzeitig bewahren helfen, ehe die maßlose Empörung über das landesverräterische Judentum zu gewaltsamer Entladung kommt. Darum bemüht sich die Bewegung, zunächst Aufklärung zu bringen über das verhängnisvolle Wirken des zersetzenden Judentums in unsrem Staatswesen und dann auf die Quelle aufmerksam zu machen, aus der dies Treiben gespeist wird. Die Quelle aber ist der Talmud! Und dafür haben wir das Beweismaterial, das wir in allernächster Zeit einem deutschen Gerichtshof zur Urteilsfindung unterbreiten werden.

Diese Lösung fürchten die Juden, und darum muß mit Teufelsgewalt die völkische Bewegung so schlecht als möglich gemacht werden. Die Presse in nahezu ihrer Gesamtheit mit Einschluß gewisser rückenmarkslahmer bürgerlicher Blätter blökt einmütig die vorgesungene Weise nach. Darum soll diese Bewegung zum Aufstieg als die Erzeugerin einer Atmosphäre verschrien werden, die Mordtaten provoziert, wie die an dem Abgeordneten Gareis. Man muß schon sagen: Bequemer konnte dem jüdisch orientierten Klüngel nichts kommen, als dieser Mord, den man den Deutschvölkischen mit verschwenderischer und rohester Demagogie an die Schöße zu hängen sich bemüht. Wir haben die Zuversicht, daß es der Polizei gelingen wird, den Mörder zu finden. Dann dürften die besonders eifrigen Schreier Gelegenheit haben, ihre gewissenlosen Anschuldigungen möglichst geistreich zu bestaunen.

So vergiftend und heimtückisch die Ausführungen des Strenggläubigen wirken für alle Unkundigen, mit um so mehr Genugtuung verzeichnen wir Fraenkels Artikel als das bängliche Eingeständnis dafür, daß der Hieb, den wir noch nicht einmal ganz zu Ende führten, schon sitzt. Der ehr- und tugendsame Zentralverein sowohl wie Herr Fraenkel haben uns nur bestätigt, was wir längst fühlten und wußten: Die Gültigkeit der jüdischen Geheimlehre außerhalb des Rahmens unsrer Gesetze ist die Stelle, wo die Juden sterblich sind! Und das, was der Talmud für die Juden Gutes an sich hat, kommt diesmal gerade unsrer Beweisführung zugute: nämlich nach dem Talmud und seinen Ablegern läßt sich alles beweisen, worauf es ankommt.

Zum Schluß noch dies: Ehe die Redaktion der „M. N. N." in ihrer Nachschrift zu Fraenkels Artikel die Weisheit verzapft, „daß wir religiöse Duldung gegen Andersgläubige für eine der Grundlagen jedes zivilisierten Staatswesens halten", sollte sie sich doch gefälligst einmal über die Zusammensetzung der jüdischen „Religion" unterrichten. Das stünde ihr besser zu Gesicht, als auf den jüdischen Dreh des Herrn Kommerzienrats untertänigst hineinzufallen. Oder weiß sie selber Bescheid? Mich sollt' es fast wundern, wenn sie das Hebräische nicht aus dem ff. beherrschte! Hsj.

Unterm Scheinwerfer

Das Schulwesen in Slovenien.

Nach Berichten slowenischer Zeitungen sollen zu Beginn des Schuljahres 1921/22 alle deutschen Mittelschulen (es handelt sich ja eigentlich nur um das deutsche Realgymnasium in Laibach) und die meisten deutschen Volksschulen Slowieniens geschlossen werden. Auch der Privatunterricht an deutsche Kinder soll dadurch erschwert werden, daß eine Lehrkraft nur drei Schüler gleichzeitig unterrichten darf. Ein solches Vorgehen ist nur möglich, weil trotz des Friedensvertrages von St. Germain die Minderheitsschutzbestimmungen zugunsten der Deutschen bis heute in Slowenien nicht veröffentlicht wurden und so auch in diesem Falle der Friedensvertrag vom Vielverbande nicht eingehalten wurde.

Die antisemitischen Mohammedaner

Wie sehr sich die Bewohner von Palästina auf die Einwanderung des auserwählten Volkes freuen, zeigt ein Ausschnitt aus dem „Bayer. Kurier", Nr. 136:

> Kairo, 16. Juni. (Tel.) Die mohammedanische Bevölkerung in Haifa ist durch die bevorstehende Ankunft von 500 jüdischen Einwanderern sehr erregt. Gestern vormittags entstand infolge eines Unfalles, bei dem ein Jude verwundet worden war, ein Zusammenstoß, als der Verwundete in das Spital gebracht wurde. Drei Juden wurden getötet, mehrere verwundet, ein Mohammedaner ist verwundet worden. Die Bevölkerung wollte sich der Einwanderung widersetzen. Man befürchtet ernste Unruhen.

Die Mohammedaner sind also klüger als die Deutschen. Sie widersetzen sich den jüdischen Einwanderungen, denn sie haben wahrscheinlich schon erkannt, daß, wenn die jüdische Blutlaus sich einmal wo eingenistet hat, sie nur allzu schwer wieder zu entfernen ist. W. S.

Erst Deutschland verjuden, dann sollen die Deutschen auswandern!

Die „Deutschösterreichische Tageszeitung" schreibt:

Wie weit die Judenfrechheit heute bereits in Deutschland geht, zeigt der Verlauf einer Judenversammlung in den Räumen einer Freimaurerloge in Berlin am 14. Juni. Die Beratung, der Vertreter aller jüdischen Organisationen im Deutschen Reiche beiwohnten, beschäftigte sich unter anderem mit der Ostjudenfrage. Den Hauptbericht gab ein Dr. Paul Nathan. Dieser nicht Lessingsche, sondern stark jüdische Nathan bezeichnete es als ein Gebot einer ebenso klugen wie menschlichen Politik, den durch die Kriegsfolgen heimatlos gewordenen Juden in Deutschland Unterkunft zu gewähren. Jede Maßregel, die Deutschland, meinte er, gegen eine irgendwie geartete Einwanderung aus anderen Ländern, also hauptsächlich gegen die von Juden ergreife, könne schon deshalb unangenehme Folgen haben, weil Deutschland in absehbarer Zeit selbst vor der Notwendigkeit einer Menschenauswanderung stehe.

Nathan will somit nichts anderes, als erst Judenein- und dann Deutschenauswanderung. Die Deutschen aber werden klugerweise die Juden nicht hereinlassen, damit es Stammesangehörige nicht notwendig haben, die Heimat zu verlassen.

„Die Protokolle der Weisen von Zion"

In Italien wurden nun ebenfalls die „Protokolle der Weisen von Zion" veröffentlicht. Der Rabbiner Dante Lattes hat dagegen in den italienischen Zeitungen einen flammenden Protest im Namen des „Italienischen Zionistischen Verbandes" eingesandt, der sich gegen diese Veröffentlichung wendet. Er bringt nun nicht etwa Beweise für seine Behauptungen, sondern hochtrabend schreit er, die „Protokolle" seien von Nilus gefälscht worden, es seien ganz gemeine Erfindungen und dergleichen mehr. Der ehrenwerte Rabbi hat überhaupt Pech gehabt mit seinem Erguß; denn gerade als er diesen von sich ließ, stellte sich als Verfasser der „Protokolle" der bekannte Asher Ginsberg heraus, der sich unter dem Decknamen Achad Haam verbirgt. Ginsberg ist gleichzeitig auch das Oberhaupt des integralen Zionismus, was soviel bedeutet wie: revolutionärer und imperialistischer Zionismus.

In Nummer 218 der „Vieille France" vom 31. März bis 6. April 1921 veröffentlichte ein gewisser Fry einen aufsehenerregenden Artikel über dieses Oberhaupt des bolschewistischen Zionismus und Herausgeber der „Protokolle", dem es dank seines auf den dunkelsten Quellen des Talmud beruhenden Extremitismus gelungen war, sogar den Anhängern der Kombinationslehre des westlichen Judentums zu imponieren. Die Zeitschrift „Vieille France (rue du Pré-aux-Clercs Paris VII) hat dann klugerweise diesen Artikel in einer populären Fassung als Broschüre herausgegeben.

Der Rabbi Dante Lattes hat bei seinem Rundschreiben an die Zeitungen von den Zeitungsdirektoren auch noch verlangt, ihm einiges über die Aufnahme seiner Ausführungen mitteilen zu wollen. Er will also so ein wenig die Presse kontrollieren, genau wie es in den „Protokollen" vorgeschrieben ist. Hsj.

„Wie uns die Presse belügt"

In dem bekannten „Brückenverlag", Danzig, erschien eine kleine Broschüre unter obigem Titel von Dr. Wilhelm Brönner. Ich will versuchen, das Wesentliche dieser Broschüre wiederzugeben unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in der Tschechoslowakei.

Dr. Brönner unterscheidet drei Arten der Lüge, deren sich die Presse schuldig macht: die Korruptionslüge, die Agitationslüge und die Monopollüge. In dem letzten Abschnitte bespricht er sodann die Wirkung der Lüge bei der Einkreisung Deutschlands. Mit Recht hebt Dr. Brönner im Vorworte hervor: „Kein Volk hätte jedoch mehr Grund, über die Zeitung, ihre Gefährlichkeit und segensvolle Verwendbarkeit, ihre Glaubwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit im klaren zu sein, als das deutsche; denn wohl nie in der Weltgeschichte hat ein Volk durch die Presse so viel Ungemach erfahren wie in der jüngsten Vergangenheit das deutsche."

Die Korruptionslüge kann in zweierlei bestehen: in der erkauften Veröffentlichung (Bestechungsgeld) und in der erkauften Unterschlagung eines Artikels (Schweigegeld). Das große Publikum hält zum Großteil die Presse für bestochen, und doch sind die Fälle der ausgesprochenen Revolverjournalistik, die auf Erpressungen ausgeht, sehr vereinzelt. Unter diese Rubrik kann man wohl auch die von den Reptilienfonds gefütterte Presse zählen, besonders dann, wenn die Journalisten gegen ihre innere Überzeugung so schreiben, wie die Regierung es befiehlt. Diese von der Regierung gekaufte Presse ist im national-einheitlichen Staate keineswegs als korrupt anzusehen, denn es ist klar, daß eine Regierung über eine Presse verfügen muß, und es werden auch zum Großteil die Redakteure solcher Zeitungen eben zugleich Anhänger der Regierungsparteien sein. Ganz anders im Nationalitätenstaat. Wenn die tschechische Regierung deutsche Blätter kauft oder solche begründet, wie „Prager Presse", „T. Z. am Morgen", „Prager Abendblatt", „Grazer Morgenzeitung", so ist diese Presse korrupt und die Journalisten, soweit sie deutscher Nationalität sind, sind dann auch bestochene Subjekte. Zur Ehre der deutschen Journalistik kann aber gesagt werden, daß die tschechische Regierung fast gar keine deutschen Journalisten, die das Wort Journalisten verdienen, gefunden hat zur Bedienung dieser deutschen Reptilienpresse. Es ist mir nur der Fall Reißzon, des ehemaligen Redakteurs der „Ostrauer Morgenzeitung", bekannt, was sonst noch an deutschen Journalisten in der tschechischen Regierungspresse ihr Unwesen treibt, sind Leute, die buchstäblich von der Straße heraufgeholt wurden und auch keinerlei journalistische Praxis besitzen. Ich stimme daher Dr. Brönner bei, wenn er schreibt: „In Wahrheit ist für gewöhnlich der Zeitungsmann ein entsagungsfreudiger, priesterlicher Kämpfer für eine Überzeugung, den auch die Not nicht auf Abwege bringt." Der Schriftsöldner, der nach Freitag schreiben kann einmal rechts, einmal links, der ausgesprochene Schmock, ist gar nicht so häufig, als man anzunehmen beliebt. Man darf aber nicht, wie Dr. Brönner hervorhebt, jeden ehrlichen Überzeugungswechsel als Gesinnungslumperei verdächtigen. Richtig ist wohl, daß die Zeitungsschreiber nicht immer so schreiben können, wie es ihnen ums Herz ist. Die Herausgeber, die Partei und schließlich das Interesse des Blattes ziehen enge Schranken. Aber das ist in jedem anderen Berufe auch so, und wir alle müssen Zugeständnisse an das Leben machen. Was aber die Journalisten verlangen müßten, wäre, daß die Zeitungen, die Redakteure suchen, gezwungen wären, anzugeben, welcher Richtung das Blatt angehört, und daß bei einem Richtungswechsel der Zeitungen die Journalisten ihrerseits ihrer Pflichten enthoben werden, aber die Möglichkeit hätten, sich einen neuen Posten zu suchen.

Die Agitationslüge besteht darin, daß jede Zeitung mehr oder minder einer Partei oder Parteigruppe dient. Die objektive, über allen Parteien stehende Zeitung gibt es nicht. Es gibt nur völkische oder liberale, bürgerliche oder sozialistische Zeitungen. Ihr ganzer Inhalt ist daher mehr oder minder subjektiv gefärbt. Jedes Ding hat zwei Seiten, je nachdem man es von einem bestimmten Standpunkte aus betrachtet. Wenn man an den einzelnen die Forderung richtet, Partei zu ergreifen, und man zitiert, „es stiegen Götter vom Olymp hernieder, zu kämpfen auf den Zinnen der Partei", so darf man es auch der Presse nicht verübeln, wenn sie Partei ergreift. Das Publikum will ja diese Parteinahme, es hat kein Recht, zu klagen. Es muß sich aber bewußt sein, daß es einseitig informiert wird. Dr. Brönner drückt dies mit folgenden Worten aus: „Das Publikum selbst ordnet den Informationsdienst, den ihm die Zeitung leisten kann, dem Agitationsdienst unter, den sie ihm leisten soll, und, wenn sie leben will, leisten muß: das Publikum belügt das Publikum." Nur der ist richtig informiert, der Blätter verschiedener Richtungen liest und Ideen wie Tatsachen gegeneinanderhält und abwägt. Hier stoßen wir aber an die Grenze der Demokratie. 99% der Menschheit gehen mit den Scheuklappen des Vorurteils durch die Welt. Von einer wirklichen Demokratie könnte man erst dann sprechen, wenn ein Mittel gefunden würde, wonach der einfachste Mann aus dem Volke die Presse der verschiedenen Parteirichtungen lesen würde, um dann zu wählen, welche Richtung ihm am meisten zusagt.

Die Monopollüge, die weitaus gefährlichste im Zeitungsbetriebe, besteht darin, daß ein Unternehmer, eine Unternehmergruppe oder eine Partei das Zeitungswesen vertrusten. Der echte Zeitungstrust erstreckt seinen unheilvollen Einfluß erstens auf die Monopolisierung der Rohstoffgewinne (Kenntnis des Geschehens), es stehen alle Reporter eines Gebietes im Dienste der Monopolfirma, zweitens in der Monopolisierung des Rohstofftransportes (Kabel und Telegraph gehören einer Monopolfirma, zum Beispiel Reuter), drittens in der Monopolisierung der Rohstoffverteilung (die Nachrichtenbureaus gehören einer Monopolfirma, am ausgebildetsten in England und Nordamerika), viertens in der Monopolisierung der Rohstoffverarbeitung (alle Zeitungen und Schriftleitungen sind einer Monopolfirma gehörig, zum Beispiel der Merchkonzern in der Tschechei, der Mossekonzern in Reichsdeutschland, und sein Gegenkonzern, der Stinneskonzern), fünftens die Monopolisierung der Verteilung und Verbreitung des verarbeiteten Rohstoffes (die Zeitungsverschleiße und Kolporteure, die Inseratenbureaus gehören einer Monopolfirma). Jedes Monopol ist schädlich, aber keines ist so gefährlich, wie das Monopol der öffentlichen Meinung. „Ahnungslos wird die Presse eines ganzen Landes und Volkes, eines ganzen Erdteiles, zum Vorspann für die Zwecke des Monopolisten. Weite Zeitungsfelder, ganze Wälder von Blättern werden sein Opfer. Ein Weltmonopol der öffentlichen Meinungsfabrikation ist theoretisch denkbar und im Weltkrieg praktisch fast erreicht worden." England und Frankreich beherrschten im Weltkriege alle Kabel. Was ihnen die Monopolisierung der Weltlüge genützt hat, geht am besten daraus hervor, daß im Friedensvertrage festgelegt ist, Deutschland dürfe keine Kabel bauen. Die Gefahr der Monopolpresse schildert Dr. Brönner mit folgenden Worten: „Mit dieser Geistesverfassung ausgestattet, besorgt nun die innerlich verkrüppelte Leserschaft die Geschäfte ihres monopolistischen Beeinflussers ohne Aufforderung, begeht in ihrer geistigen Narkose die interessenwidrigsten Handlungen, verfolgt mit tödlichem Haß die Gegner, die nicht die ihrigen, sondern die des Spekulanten sind, ja, sie vollzieht an sich Selbstmord auf Geheiß ihres Hypnotiseurs, des spekulativen Großbeherrschers der Menge und ihrer Presse."

So löst Dr. Brönner die Frage „Wie uns die Presse belügt" in die Frage auf, wie wird die Presse selbst belogen und durch sie das Publikum. Northcliffe hat erkannt, was ein Pressefeldzug bedeutet. Was halfen alle Heldentaten auf den

Schlachtfeldern, Kabeltelegraph und Presse besiegten das deutsche Volk und schufen eine Weltmentalität, die sich gegen das deutsche Volk richtete, dem man fälschlich die Schuld am Kriege beimaß und in welcher Atmosphäre der Vergiftung erst die Friedensverträge möglich wurden. „Die Brücke" hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, an dem Abbau dieser Weltlüge zu arbeiten.

Dr. Alexander Schilling.

Jüdische Tierquälereien

Ein Augenzeuge einer von einem jüdischen Metzger im Schlacht- und Viehhof vorgenommenen Schlachtung schreibt uns folgendes:

Ich war der Ansicht, daß die grausamste aller Tierquälereien, das Schächten, infolge der Kriegsjahre außer Brauch gekommen sei. Im Kriege nämlich hat kein Jude danach gefragt, ob das Fleisch, das er sich auf dem Hamsterwege so reichlich zu verschaffen wußte, durch den Schächtetod des Tieres gewonnen war. Gegenwärtig jedoch scheinen sich die Juden der Gesetze ihrer merkwürdigen Religion, die ihnen vorschreibt, ein Tier nur unter den grausamsten Qualen vom Leben zum Tode zu befördern, wieder zu erinnern. Ich war kürzlich im Städtischen Schlacht- und Viehhof Augenzeuge einer solchen Schächtung. Das Schlachttier wird am Kopf hochgezogen, darauf werden die Hinterfüße gefesselt, dann die Vorderfüße, dann sämtliche Füße ruckweise zusammengezogen, worauf der Kopf losgelassen wird. Das gemarterte Tier fällt zu Boden. Hier geht die Quälerei von neuem los. Der Kopf des Tieres wird mit einer Art Gabel nach hinten gezogen, wodurch der Hals angespannt und die Gurgel weit vorgestreckt wird. Nach dieser langen und quälerischen Herrichtung ist das Tier endlich zum Schächtschnitt fertig.

Das Fleisch verspeisen die frommen Juden in dem angenehmen Gefühle, dabei einer religiösen Pflicht nachzukommen.

Ich frage: Haben die Juden die Stirn, wieder von einer antisemitischen Hetze zu reden, wenn man das hebräische Ausnahmerecht der Schächtung offen als das, was es ist, als eine infame Tierquälerei, bezeichnet?

Was sagen die vielen empfindlichen Seelen, die sich gar nicht genug der armen verfolgten Juden erbarmen können, zu diesem grausamen Ausnahmerecht?

Wo bleiben die vielen Tierschutzvereine in Stadt und Land, die doch nach ihren Satzungen die Aufgabe hätten, dieser Ungeheuerlichkeit Einhalt zu bieten?

Warum kann jeder Fuhrmann, der sein Pferd quält, zur Verantwortung gezogen werden, der jüdische Schächter aber nicht?

Warum rühren sich die Münchner Metzger nicht, um diesen fortgesetzten unnützen Quälereien im Schlachthof ein Ende zu machen?

Wird das Münchner Publikum nicht, wenn es Kenntnis von diesen Zuständen hat, Einspruch gegen die Fortsetzung der Schächtungen erheben, oder wird es sich auf die Ausrede zurückziehen, man dürfe die Juden nicht in ihrer Religion beeinträchtigen?

*

Zuschriften in dieser Angelegenheit wolle man richten an die Geschäftsstelle der Ortsgruppe München des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, Von-der-Tann-Str. 14, persönliche Rücksprache dort von 3—6 Uhr nachmittags. Besonders erwünscht wäre es, wenn sich möglichst viele Münchner Metzger in dieser Sache äußern wollten.

Aus der Bewegung

Unsere Mittel erlauben es uns nicht eigene Kassiere zum Einziehen der Mitgliederbeiträge anzustellen. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder ihre Beiträge bei Versammlungen und Diskussionsabenden und wenn dies nicht möglich durch unser Postscheckkonto München 23319 pünktlich einbezahlen zu wollen. Durch Postscheckkonto einbezahlte Beiträge werden gegen Vorzeigung des Postabschnittes, bei Versammlungen, Diskussionsabenden und im Parteibüro, auf der Mitgliedskarte bestätigt.

Die Parteileitung.

Freitag, den 24. Juni, abends 8 Uhr findet im Hofbräuhaussaale eine große öffentliche Massenversammlung statt. Es wird Herr Dr. Dickel (Verfasser des Werkes „Die Auferstehung des Abendlandes") über das Thema sprechen: „Soll die Arbeit Knecht des Kapitals oder das Kapital Diener der Arbeit sein?

Parteigenossen und Leser des „Völkischen Beobachters" besucht das Münchner Theater, ehemals Blumensäle. Das Stück „Die schwarze Schmach" verdient Massenbesuch.

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund

— Gauleitung Nordbayern im deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund. Am Sonntag, den 12. Juni 1921, fand in Schweinfurt die zweite Kreistagung Unterfrankens statt. Sie war verhältnismäßig sehr gut besucht. Vertreten waren die Ortsgruppen Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt, Mainbernheim, Ochsenfurt und Schonungen. Einige Ortsgruppen konnten keinen Vertreter entsenden und ließen sich rechtzeitig entschuldigen.

Nachdem die vom Gau entworfenen Richtlinien besprochen waren, die den vollen Beifall der Anwesenden fanden, wurde zur Wahl der Kreisleitung geschritten. Aus dieser gingen hervor: Als Kreisleiter Herr Fritz Gauckel-Schweinfurt, als Schriftwart Herr W. Peters-Würzburg und als Kassenwart Herr Walter-Aschaffenburg. Durch die Wahl gerade dieser drei Bundesfreunde, die sich schon wiederholt im Kreise hervorgetan haben, ist die volle Gewähr dafür gegeben, daß der Kreis im richtigen Geiste zum Erfolge geführt wird, den wir ihm und seiner Leitung von ganzem Herzen wünschen.

Es wurde weiterhin noch beschlossen, daß jene Ortsgruppenwarte, die nicht vertreten waren und noch nicht mit Vollkraft arbeiten, von benachbarten Gruppenwarten besucht und aufgemuntert werden sollen.

Am nächsten Sonntag findet der zweite Kreistag Oberfrankens in Kulmbach, Gasthaus „Zur Post", vormittags 10 Uhr statt. Die Herren Ortsgruppenwarte und Bundesfreunde Oberfrankens werden auch auf diesem Wege nochmals herzlichst dazu eingeladen.

Münchner Nachrichten

Bayreuther Bund, e. V., Ortsgruppe München. Am Freitag, den 24. Juni, abends 8 Uhr im Saale des Frauenklubs (Finkenstr. 2) 1. Einführungsabend: Siegfried Wagner und seine Kunst. Referent: Alexander Spring vom Stuttgarter Nationaltheater. Anschließend Konzertvorträge aus Wagners bedeutendsten Werken. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 2 Mark.

General Graf von der Goltz sprach am vergangenen Freitag auf Einladung des Hochschulringes deutscher Art im Hofbräuhausfestsaal. Da stand er vor uns, jener Mann, den jeder, auch der kleinste und armseligste jüdische Tintenkuli mit Schmutz zu bewerfen sich erkühnte: kein Versammlungsredner — schlicht, in soldatischer Kürze erzählte er, was seine Baltikumer in fernem Ost für des Vaterlandes Größe geleistet — aus Pflichtbewußtsein! Da hörte man Worte — fast schien's wie ein Traum — aus vergangenen Tagen: Kameradschaft, Treue, Heimatliebe. Da merkte man, wie tief unser Volk gesunken — und doch ist nicht alles tot, verdorben, viel hundert Volksgenossen lauschten dem Vortragenden, manch Auge leuchtete in freudigem Schein: auch ich war einstmals feldgrauer Soldat, und ich bin stolz darauf. Nach Libau, Riga und Helsingfors führte der Weg in Schnee und Eis in siegreichen Gefechten trotz Meuterei und Fahnenflucht in der Heimat. Und dann kam der Verrat. Wer entsinnt sich nicht der Tage, in der die schwarz-rot-goldene Regierung Deutschlands jene Braven als Vaterlandsverräter und Deserteure kennzeichnete, ihnen die Zufuhren sperrte und sie den Bolschewisten preisgab? Pfui! Doch ungebeugt ist deutscher Manneswille, in Arbeitsgemeinschaften vereint leben jene Leute in treuer Kameradschaft; vereint kämpfen sie jetzt gemeinsam den Kampf um ihr tägliches Brot — bis am fernen Horizont wieder aufgeht leuchtend die Sonne deutscher Freiheit!

Herausforderung!

Wer wagt es? Zentralverein oder Strack??

10 000 Mark

bietet der Herausgeber des „Hammer", Theodor Fritsch, demjenigen, der ihm den Nachweis erbringt, daß eine der in seinen Schriften wiedergegebenen Stellen aus dem Talmud und Schulchan-aruch nicht sinngemäß übersetzt ist.

Heran nun ihr Rabbiner, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer alle, desgleichen ihr Denunzianten und Frömmler, ihr Vorbilder der Religiosität, die ihr andre, wenn sie die Schleier eurer Lehren lüften, der Gotteslästerung und des Vergehens gegen die Religion beschuldigt; endlich einmal heran, „damit der Name Gottes nicht entheiligt werde"!! (cf. Schulchan-aruch, Coschen Hammischpath § 348, 2).

Treue. Die Gruft König Ludwigs II. von Bayern in der Michaelskirche und dessen Denkmal auf der Corneliusbrücke zierten anläßlich des Todestages (13. Juni) dankbare Münchener. Sonntag, den 12. Juni, vereinigten sie sich in der Votivkapelle zu Berg am Starnbergersee. Während des Gottesdienstes erklang die wundervolle Altstimme von Frau Olga Eigner-Weiß, wetteifernd mit dem prächtigen Quartett, meisterhaft gespielt von Fräulein Gertrude Roder, den Herren Fritz Uhlenbruch, Gebrüder Dr. Georg und Dr. Ludwig Schaetz. Als sichtbares Zeichen steter Dankbarkeit und Liebe legte an der Gedenksäule Herr Ludwig Bauer ein Blumengewinde nieder. Durch freundliches Entgegenkommen der Verwaltung des ehemaligen Krongutes und der Schloßverwaltung Berg, beschloß eine separate genaue Führung durch das Schloß diesen Weihetag.

— Münchner Künstlerring. Unter der künstlerischen Leitung des Herrn Herm. Wagner haben die Juni-Festspiele begonnen. Der Spielplan zeigt wieder verschiedene neue Kräfte. In der gesanglichen Abteilung erfreut besonders die bayerische Nachtigall Marie Lindner, die im Verlaufe noch ein Duett mit Herrn Kreuzer zum besten gibt. Außerdem zeigt sich noch Kitty Tetra, die Stimmungssoubrette, Jula Rillo, die Brettldiva, die Parodistin Lisl Bethke, Anita Degen, die Schwabinger Boheme, der Lautensänger Hans Walter und Stiegeler-Norden mit seinen Pierrotliedern. Die Tanzdarbietungen bestreiten Ellen Wanda und Inge Thorsten. Paul Erlbeck, der Meisterrezitator, erntete großen Beifall. Für den gesunden Münchner Humor hat der Direktor, Herr Adam Müller sowie August Junker und Max Gehwald Sorge getragen. —

— Peterhof-Spiele. Trotz der schweren Zeit, die über uns gekommen ist, wird die Münchner „Gemüatlichkeit" und der Humor nicht aussterben. Dies zeigt der Münchner Komiker Karl Flemisch und der sächsische Walter Haupt. Ebenso macht das ländliche Brautpaar von Luisi Bayerer und Hans Werner sowie der Einakter „Die Haremsdame" sehr viel Spaß. Im Gesang erheitern die Stimmungssängerin Marion Madlon und die „Reisenden Musikanten" in dem „Münchner Meistersängerquartett" die aufmerksamen Zuhörer. Besonderen Beifall fanden die 3 Wehls, die Schlangenmenschen, die Großartiges leisteten und der Alpensketsch von Lenz und Walli. Die Kapelle Köppl faßte das ganze in einen musikalischen Rahmen.

H. S.

Lustspielhaus. Der während der Maispiele mit großem Erfolg im Künstlertheater aufgeführte Schwank „Die Perle" von Friedr. Partnach und Joseph Schwarz wird zur Zeit von der Wilh. Braun-Gesellschaft neuerdings im Lustspielhaus gespielt. Das ganze Stück dreht sich um ein zeitgemäßes Dienstmädchen, das sich mehr dem Vergnügen, statt der Arbeit hingibt und sich zum Schlusse der Filmkunst widmet. Dazwischen hineinspielt noch ein sehr interessantes Hamsterstückchen, das viel zu lachen gibt. Im Gegensatz zu der Aufführung im Künstlertheater ist das Lustspielhaus noch etwas zurück. Die Bühne ist zu klein, und außerdem scheint die Frau des Oberzollverwalters nicht mehr die gleiche zu sein. Nikolaus Stengel, Oberzollverwalter a. D. (Rudolf Raab) spielt mit derselben frohen und lustigen Miene, ebenso sein Neffe Tobias Schmutterer (Fritz Seifert) und Rosa Meier (Josephine Braun), das Dienstmädchen. Auch Rosas Bräutigam, der Bäckergehilfe Peter Nägele (Anton Ferrari) mit seinem gut gelungenen schwäbischen Dialekt, hat sich nicht verändert und spielt seine Rolle zur Zufriedenheit.

H. S.

— Volkstheater. „Der Tanz ins Glück." Der erste Abend des Wiener Gastspiels stand unter einem günstigen Stern. Mag man von der Operette als Kunstgattung denken, wie man will, eines darf man gleich vorweg konstatieren: An Humor, der durchaus über dem sonst üblichen Machwerk des Schwankes steht, fehlt es hier ebensowenig, wie an famos sitzender Situationskomik, an folgerichtiger Handlung und einer Musik, die sich „gewaschen" hat. Der Name des Wiener Komponisten Robert Stolz hat im Reich der leichten Muse guten Klang. Temperament, melodische Begabung, Gefühl für prägnanten Rhythmus, gute Instrumentation: man kann mit Herrn Stolz zufrieden sein und in ihm einen geeigneten Nachfolger Oskar Strauß' (des Heruntergeschwommenen) sehen.

Die Wiener Kräfte (Klara Karry als rassige Varietédiva war eine Demimondaine „mit Gehalt", Olly Tessen, Otto Gloier, Franz Glowatscha) und die famose Ausstattung im 1. und 3. Akt taten das ihrige zum vollen Gelingen des Abends.

H. B.

Sanktionen.

Sonntag mittag auf kleinem Vorortbahnhof. Der Zug fährt ein, hält; ich schwinge mich eiligst mit anderen Fahrgästen in die 4. Wagenklasse, und weiter geht's zur Stadt. Männlein und Weiblein stehen dicht gedrängt, bis auf die beati possidentes. Wenige „glücklich Sitzende", beneidet von den „Sitzlosen", insbesondere mir, einem schon ermüdeten Schrebergärtner, der sehnsüchtig, aber vergeblich, nach einer Sitzgelegenheit Umschau hält. Ein junger Mann schaut von seiner Zeitung auf, er rückt seiner schönen Nachbarin näher und macht mir freundlichst Platz. Ich setze mich, und wir kommen ins Gespräch:

Ich: „Was gibt's Neues?"

Er, in die Zeitung vertieft: „Nichts als Sanktionen."

Ich: „Warum gebrauchen Sie das Wort ‚Sanktionen' diese scheinheilige Lüge unserer Feinde, welche damit ihre Vergewaltigungen zu einem Akt göttlicher Gerechtigkeit machen und ihnen einen Heiligenschein geben. Lassen Sie uns das Kind beim richtigen Namen nennen und sagen wir: Erpressungen!"

Er: „Warum? Ihr Grund leuchtet mir nicht ein."

Ich: „Wissen Sie, was Sanktionen heißt, und welcher Sprache es entnommen ist?"

„Jawohl," war die prompte Antwort, „nach meinem Wörterbuch heißt es Zusicherungen und ist griechischen Ursprungs."

„Weit gefehlt," erwiderte ich, „Ihre Übersetzung ‚Zusicherungen' deckt den Begriff durchaus nicht. Dieses Fremdwort ist nicht griechisch, sondern lateinisch. In der lateinischen Sprache heißt das Wort: sanctio — Stammform sanctus, heilig — und bedeutet ursprünglich: Heiligung, dann heilige Verordnung und im weiteren Sinne Strafartikel, Klausel in feierlicher, ich möchte sagen — heiliger Form."

Mein junger Freund, kritisch veranlagt und nicht geneigt, sich mit dem Wissen seines Fremdwörterbuches dem seines zufälligen Nachbarn vierter Güte zu unterwerfen: „Warum Heiligungen, was hat Sanktion mit dem Begriff heilig zu tun?"

Ich: „Passen Sie bitte auf! Schon den alten Römern war das gegebene Wort, ein Versprechen zu halten, heilig, das Heiligste ein Vertrag, das schriftliche Versprechen in zweiseitiger Form. Verträge, die gebrochen wurden, mußten geheilt werden, denn der Vertrag war ja heilig. Und zur Heilung eines gebrochenen Vertrages bediente man sich Zwangsmittel, errichtete Strafbestimmungen. Zwangsmittel aber in besonders feierlicher, der Heiligkeit und Wichtigkeit des Vertrages angemessenen Form nannte man Sanktionen."

Er: „Sie haben recht. Das Wort Sankt kommt ja überall vor, wie z. B. Sankt Moritz usw., und heißt immer heilig. Ja, aber was haben denn die Sanktionen von Versailles mit dem Begriff ‚heilig' zu tun?"

Ich: „Sehen Sie, das ist die große Weltlüge unserer Feinde. Mit frommem Augenaufschlag hängt der Verbrecherkonzern von Versailles seinem Erpresserinstrument ein heiliges Mäntelchen um, damit das Teufelswerk von Räuber- und Erpresserwut in den Augen der zivilisierten Welt als ein Akt göttlicher Gerechtigkeit erscheine."

Er: „Ich danke Ihnen. Nie wieder wird das Wort über meine Lippen gehen. Mein Wörterbuch ist falsch, morgen kaufe ich mir ein neues."

Der Zug fährt in die hochgespannte Bahnhofshalle ein, ich war am Ziel.

A. N.

Münchener Theater und Konzerte

— Münchner Theater. „Wir treiben heimische Theaterkultur." Diese Worte hat sich die Direktion bei Begründung des Theaters vor ungefähr einem Jahr auf die Fahne geschrieben, und sie hat es gehalten. Ausschließlich Theaterstücke im bayerischen Dialekt (7. Bua, Bayrischer Hiasl, Salvator usw.) gelangten zur Aufführung. Nunmehr wird ein neues Stück allabendlich vorgeführt. „Die schwarze Schmach", ein Stück aus Deutschlands tiefster Erniedrigung in vier Akten von Felix Roland. Das Ganze spielt sich im besetzten Gebiet ab. Die Aufführung soll den Besuchern, die nicht direkt unter der entsetzlichen Bedrückung eines hochmütigen Feindes zu leiden haben, die Qualen, denen unsere deutschen Brüder und Schwestern im besetzten Gebiet ausgesetzt sind, vor Augen führen. Es zeugt auch dieses Stück von heimischer Theaterkultur, indem es sich eben auf unsere weitere Heimat, auf das Rheinland, erstreckt. Die Durchführung des Stückes ist sehr befriedigend. Da ist die Gruppe der armen geknechteten Deutschen, Dahlberg, der Direktor eines Hüttenwerkes (Fr. Geiger), Bombard, der Werkmeister (Max Ferner zugleich Spielleiter) und Hannes Thiele (Fr. Loresean), ein Arbeiter und Bräutigam der Tochter des Werkmeisters (G. Hadrossek), die ihre Rollen zur vollen Zufriedenheit durchführen. Ihnen gegenüber steht der franz. Major Labourdette (C. Schürk), der vor nichts zurückschreckende Deutschenhasser und sexuelle Lüstling, der Senegalneger Momba (O. Willna), lüstern wie sein Herr, halb Tier, mit hündischer Unterwürfigkeit gegen seinen Herrn. — Dieses Stück muß ein jeder Deutscher, der die schwarze Schmach nicht kennt, sehen, und es wäre wünschenswert, daß es auch andere Theater zur Aufführung bringen würde.

[illegible]

Gärtnerplatztheater: Dichterliebe (Heinrich Heine). Es gehört wirklich kein besonderes kritisches Talent dazu, der neuen „Leistung" des Gärtnerplatztheaters ein glänzendes künstlerisches Fiasko zu prophezeien. Es ist doch eigenartig! Selten kommt man aus einem Stück (gar einer Operette) mit dem Gefühl eines solchen Widerwillens heraus. Man fühlt sich so „persönlich" beleidigt und irritiert, daß man die Selbsthilfe des Publikums vom letzten Mittwochabend wie Befreiung von einem seelischen Druck empfinden kann. Es ist um jedes Wort schade, das man über das Stück spricht; nur das möchte man sagen: eine Direktion, die solch ein Stück propagiert, spricht sich selbst das Urteil. Und: die Schauspieler, welche schließlich um des lieben Brotes willen spielen müssen, können einem leid tun. Der Rest ist Schweigen.

H. B.

— Unterdessen ist das skandalöse Stück vom Spielplan abgesetzt worden. Weitere Bemerkungen erübrigen sich dadurch.

Die Schriftltg.

Wochenschau

Im Reichstag fanden improvisierte sportliche Veranstaltungen statt. Der Ältestenrat konstituierte sich sofort als Sportausschuß. Auch eine Damenriege beteiligte sich an den Wettkämpfen.

Aus den Kreisen der Tribünenbesucher wird der Wunsch laut, das nächste Wett-Remmeln vorher bekanntzugeben.

Für die aufreibende Tätigkeit der Reichstagsabgeordneten erscheint eine Erhöhung der Diäten wirklich angezeigt.

Der Sonne graust. Sie kehrt auf ihrer Bahn wieder um.

In München wurden die Ausstellungen für Kunst und Wasser eröffnet. In der Kunst ist manches verwässert und beim Wasser wird vieles verkünstelt.

Im Ausstellungspark wird uns gezeigt, was man aus Wasser alles machen kann: Licht, Kraft und Aktiengesellschaften.

Herr von Kahr eröffnete die Ausstellung. Er sprach vom Volkskörper, dessen Schwingen beschnitten sind. Endlich einsichtige Worte von maßgebender Stelle!

Der Laie staunt über das Walchenseeprojekt; noch mehr aber über jene, die seine Ausführung so lange verhindert haben.

Alte Zeiten kehren wieder. Zwischen Bahnhof und Thal wird man wieder [illegible] Hofbräuhaus gefragt.

Fritz de Erignis.

Neue Bühne. Mittwoch, den 22. Juni bis Samstag, den 25. Juni, jeweils abends 1/28 Uhr, „„Von Morgens bis Mitternachts", Gastspiel Alexander Granach. Sonntag, den 26. Juni, abends 1/28 Uhr, „Der Bramarbas", darauf „Der Geldtopf".

Alpines und Sport

Alpines

Sektion Bergland. Sonntag, den 26. Juni: Führertour: westl. Karwendelkreuz — Gerberkreuz. Führer: Herr Bärlein. Abfahrt: Samstag 6 Uhr bzw. 7 Uhr nach Oberau.

Donnerstag, den 23. Juni: Außerordentliche Sommerhauptversammlung im Saale des Augustinerkellers. Beginn: abends 8 Uhr. An diesem Abend erfolgt auch die Ausgabe des Jahresberichtes 1919/20. Zusendung kann in München mit Rücksicht auf die hohen Portokosten auf keinen Fall erfolgen. Es ist wünschenswert, daß an dem Abend mit Rücksicht auf die besondere Wichtigkeit der Tagesordnung die verehrl. Mitglieder vollzählig erscheinen.

Donnerstag, abends, Treffpunkt aller Bergländer auf der Alm im Augustinerkeller.

Die am 10. Juni 1921 neugewählte Vorstandschaft der Ortsgruppe München der Schiedsrichtervereinigung des S.F.V. setzt sich wie folgt zusammen. 1. Vorsitzender: Ernst Leierseder, F.A. Sendling; 2. Vorsitzender: Jakob Schmid, F.C. Wacker; Kassier: Otto Widersatz, F.A. Turnerschaft; Schriftführer: Philipp Frühwein, F.A. Bayern; Beisitzer: Max Paulsmeier, F.C. Pfeil. Sämtliche Schriftstücke bittet man an Herrn Wiedersatz, Türkenstraße 33/II, zu richten. Alle Versammlungen, Kurs- und Diskussionsabende finden nunmehr an Donnerstagen statt. Jeden zweiten Donnerstag im Monat ist Diskussionsabend.

Fußball

Der Fußballsport vom Samstag und Sonntag, 18. und 19. Juni, zeigt folgende Ergebnisse: Süddeutschland — Norddeutschland 2:1 (1:1); 1860 München — Phönix-Ludwigshafen 2:1 (2:1); Würzburger Kickers — M.T.V. Ingolstadt 4:1 (3:1); Teutonia-Union — T. u. Sp.V. Innsbruck 3:0 (0:0); Pfalz-Ludwigshafen — B.S.C. Augsburg 7:1 (3:0); Bayern — T. u. Sp.V. Dachau 4:0 (3:0); Sp.Vgg. Fürth — F.C. Wacker-München 2:0; Teutonia I B — Wacker I B 4:0 (4:0); M.T.V. v. 1879 — V.f.B. Stuttgart 1:0 (0:0).

Die deutsche Meisterschaft gewinnt in Düsseldorf im Entscheidungsspiel 1. F.C. Nürnberg gegen F.K. Vorwärts-Berlin mit 5:0 (3:0).

T.S.V. München 1860 gegen V. f. B. Leipzig 2:0 (0:0), V. f. B. Leipzig gegen T.V. Augsburg 2:0, F.K. Kickers-Eldorado-München gegen F.K. Hansa 2:2.

Auswärtige Ergebnisse: 1. F.C. Nürnberg — F.C. Basel 1:0; 1. F.C. Nürnberg — Phönix-Karlsruhe 1:1; T.V. 1846 Nürnberg — iVktoria-Magdeburg 3:2; T.V. 1860 Fürth — Eintracht-Leipzig 1:1; F.V. Würzburg — Franken-Fürth 2:1; Univ. Würzburg — Techn. Hochschule Stuttgart 1:0; Hanau 93 — Viktoria Aschaffenburg 2:2; Sportfreunde Frankfurt — Union-Niederrad 5:1; 1. F.C. Freiburg — Sportfreunde Stuttgart 2:2; Saar-Saarbrücken — Germania-Frankfurt 2:2; V.f.L. Neckarau — Alemannia-Worms 5:1, Mannheim-Lindenhof — Germania-Lindenhof 1:0 (Kriegsbeschädigtenhilfe).

— **Bekanntmachung.** Das Schöffengericht bei dem Amtsgerichte München erkennt in der Privatklagesache Kranold Albert, Schriftleiter in Duisburg, Rosenbeck Fritz, Leutnant d. R. in München, Edelmann Emanuel, Feuerwerksleutnant a. D. in München, gegen Müller Hans, Schriftleiter in München, wegen Beleidigung, in der öffentlichen Sitzung vom 28. Februar 1921 in Gegenwart: des Amtsgerichtsrats Frank, der Schöffen: a) Weich Franz Xaver, Kunstmaler, b) Zacharias Adolf, Ingenieur, des stellv. Gerichtsschreibers Blank auf Grund der Hauptverhandlung zu Recht: Müller Hans G., geboren am 28. April 1898 in München, ledig, Schriftleiter, z. Z. ohne Stellung in Tottmos, ist schuldig dreier im rechtlichen Zusammenhang stehender Vergehen der Beleidigung und wird hierwegen zur Geldstrafe von vierhundert Mark, für den Fall der Uneinbringlichkeit zur Gefängnisstrafe von vierzig Tagen, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und zum Ersatz der notwendigen Auslagen der Privatkläger Kranold Albert, Schriftleiter in Duisburg, Rosenbeck Fritz, Leutnant d. R. in München, und Edelmann Emanel, Feuerwerksleutnant in München, verurteilt.

Den Privatklägern wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten durch einmalige Einrückung der Urteilsformel in der für amtliche Bekanntmachungen üblichen Art in der Zeitung „Völkischer Beobachter" innerhalb eines Monats nach Rechtskraft des Urteils öffentlich bekanntzumachen."

Auf Grund der urteilsmäßigen Ermächtigung gebe ich das vorstehende Erkenntnis hiermit öffentlich bekannt. Dr. Philipp Löwenfeld.

Schriftleitung: H. O. Esser. — Für Bewegung, Münchener Teil, Sport und Alpines verantwortlich: Hans Sommerer. Für den übrigen Teil: J. V. Hans Sommerer. Anzeigenteil: H. Pickl. — Verlag: Frz. Ehers Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller u. Sohn. — Sämtlich in München.

Münchner Künstler-Ring
Inhaber u. Direktor Adam Müller
Max Gehwald
Jula Rillo
Hans Walter
Kitty Detra
Lisl Bethke
Paul Erlbeck
Kreuzer-Lindner
Aug. Junker
Inge Thorsten
Adam Müller
usw.
14 Attraktionen
Tel. 52252

Auskünfte überallhin erledigt Otto Miltsch Auskunftei Hohenzollernstraße Nr. 23 Telephon 30988.

Ostermaier Bayer. Lotterie-Einnahme München.

Übernehme die Vertretung erstklassig. Unternehmung. für Rheinland u. Westfalen. Angebote Schließfach 112 Recklinghausen, Westfalen.

Alle Stempel Gravierungen J. HERBST Stempel-Fabrik gegr. 1872 Rindermarkt 8

Haben Sie Zahnschmerzen? Dann wenden Sie sich bitte an das Zahn-Atelier „Wohlfahrt" Sendlingerstr. 44 Telephon 7871. Dort werden Zähne nach Aussage der meisten Patienten fast gänzlich schmerzlos entfernt. — Zähne ohne Gaumenplatte. — Untersuchung des Mundes kostenlos. Auf Wunsch wöchentlich und monatl. Teilzahlung. Den ganzen Tag geöffn. Sonntag 10—12 Uhr

Deutschvölkische unterstützt eure Buchhandlung!

Wir empfehlen unseren Lesern:

Meyer, Der Jude und sein Sklaventum, eine Studie zur Geschichte des Gaunertums	M. 5.40
Rohling, Der Talmudjude	M. 9.—
Nilostonski, D. Blutrausch d. Bolschewismus	M. 6.—
Roderich-Stoltheim, Anti-Rathenau	M. 2.90
Justus, Judenspiegel, 100 neuenthüllte Gesetze der Juden	M. 2.50
Liebig v., Der Betrug am deutschen Volk	M. 1.—

Sämtliche Schriften sind zu beziehen durch den „Völkischer Beobachter" Abteilung Buchhandlung München, Thierschstraße 15, Telephon 20647 Postscheckkonto: 11346

Immobilien aller Art und Größe kaufen und verkaufen Sie am vorteilhaftesten und schnellsten durch Bachmann & Co., Deutsche Immobil.- u. Finz.-Gesellsch. München, Neuhauser Straße 10.

R. T. G.

Folgende Restbestände werden verkauft:

Haushaltungsgegenstände usw.
60000 Lampenzylinder
60000 Feldbestecke
3000 Petroleum - Öl - Kerzenlaternen
25000 Brustbeutel (Stoff)
19000 Hausschuhe
3000 Krankentragbahren
3000 Trennsägeblätter
4000 Kistenöffner
10000 Nagelbohrer
6000 Senklote
3000 Setzwagen
3000 Schmiegen
10000 Stangen-Schrauben-Löffelbohrer
20000 Stemmeisenhefte
3000 Würgezangen
3000 Ziehklingenstähle
15000 Schnitzmesser, gerade
100000 Spaten, 90 cm Stiel
20000 schwere Kreuzhacken
10000 eis. Schneeschaufeln, ohne Stiel
20000 hölz. Schneeschaufeln
1000 Wasserwagen mit 2 Libellen
20000 Buchenholzstiele für Kreuzhacken
50000 Transportkörbe, versch. Ausführung in span. Rohr u. Weidengeflecht
40000 Kisten versch. Dimension. und Ausmaße
12000 Unterlagteller 17cm Durchmesser, Kokosgeflecht, eingefaßt
1000 Wein- u. Essighähne
2000 Kochkisten, neu u. gebr.

Chemikalien:
100000 Tabl. Acid. tartaric.
39000 „ Codein.phosphoric.
200000 „ Morph. hydrochloric. 0,01
395000 „ Rad. Ipecac opiat.
88000 „ Natr. bicarbonic.
400000 „ Natr. carbonic.
190000 „ Fol. menth. pip. à 2 g
250000 „ Natr. chlorat.
178000 Ampullen Coffein. natr. salicylic. 0,02
10000 Ampullen Scopolamin. hydrobromic. 0,001
4500 kg Bolus alba
72000 Dosen Lausofan
126000 Beutel Globol
57000 Dosen Cresolpuder
1600 kg Naphtalinpuder
750 kg Tricresolpuder
22000 Schacht. Ungeziefermittel
11000 Schachteln und 340 kg Enthaarungspulver
500 kg Stront. sulfuratum
5000 Tub. Gesichtsschutzsalbe
13000 Tuben Frostschutzsalbe
30000 Tuben und Dosen Fußschweißsalbe
1100 kg Mastisol
350 Kartons Ortizon-Wundstifte
58 Schachteln Viro
7000 Dosen Formalinpuder

Stahl:
Silberstahl von 3—11 mm
Werkzeugstahl, 9, 14, 26 u. 50 mm
Stahlblech in Streifen von 700×185×29 mm
Rohstahl von 135—285 mm
Stahldraht von 1,5—9,8 mm

Alpines Gerät:
Schneebrillen, alpine Laternen, Steigeisen, Harsteisen, Schneereifenauflagen, akadem Reparaturen, Schiauflagenbleche, Bergstockspitzen, Schuhnägel, Schuhmacherbedarfsartikel.

Elektrotechnische Artikel:
Birnen, Sicherungen, Schaltkästen, Isoliermaterial-Rollen, Isolatoren (Größe 3), Gleich-Drehstrommotore (von 0,13 bis 140 P.S., 110—120 Volt), elektr. Handlampen.

Verschiedenes:
Geschirrteile, unbeschlagene Deichseln, Rohrverbindungsstücke für Wasserleitungen (sehr preiswert), Asbest in Platten und Streifen, Gummispiralschläuche, Hanfschläuche, Kadaververwertungsapparate (fahrbar), Flügelpumpen, Diaphragmapumpen (Schlammpumpen), Dichtungsringe, Schlauchkuppelungen und Verschraubungen, Manometer von 0,1 bis 250 Atm., autogene Schneidapparate, Wellbleche, Kugellager (inn. Durchm 25—125 mm), Kugeldrucklager, Beleuchtungseinrichtungen auf Schiffen, Signalglocken.

Angebote und Anfragen wollen gerichtet werden an
Reichstreuhandgesellschaft Aktiengesellschaft
Zweigstelle München, Prannerstraße Nr. 11

Anzeigen im „Beobachter" haben größten Erfolg und finden weiteste Verbreitung.

Pianomagazin GUENAU, Augustenstr. 76, München, Preiswerte Pianinos: Kauf. Miete.

Zahle hohe Preise f. Zivil- u. Militärkleider, Schuhe, Wäsche, Betten, Schmuck, Teppiche, Leihhausscheine über alles, ganze Nachlässe, überh. alles erd nkl. Brauchbare J. Bauer, Tändlerei u. Möbelhandlung Dultstraße 2, Eckladen Telephon 24509. Bei Aufträgen auf dieses Blatt berufen.

„Sturmfahne" Nr. 1. — Preis 1 Mark. Vertriebsstelle: „Völk. Beobachter", Thierschstr. 15.

Bayer. Gold- u. Silberverwertung
Ankauf von Juwelen, Brillanten, Platin, Gold, Silber und Gebissen usw. zu den höchsten Tagespreisen.
JOS. KARL, Inhaber: THOMAS UNTERLADSTETTER Juwelier und Goldschmied Neuhauserstr. 14/0, Eingang Eisenmannstr., Tel. 55383

PanamaStroh-Hüte wäscht, bleicht, garniert KURT WEISE, Fraunhoferstr. 8.

Univ.-Prof. Dr. Bernatsk's antisept. Haar-Wein — Laboratorium Hemes München 8 — Verhindert Haarausfall, Befördert das Wachstum der Haare

Ein Waggon Patent-Matratzen aus bestem Friedensmaterial ist eingetroffen. Per Stück um M. 80.—, 85.—, 110.— 135.—.
3teil. Liegmatratzen und Keil mit echtem Stoff von M. 190.— an.
Metallbettstellen f. Erwachsene um M. 165.—, 175.—, 270.—, 300 —.
Rote Betten, Bettfedern, Bettinlett, Steppdecken zu reduzierten Preisen
Bettenhaus Knott, München, Hindenburgstr. 41, Telephon 61056

Zahn-Praxis Strobel Luitpoldstraße 8 am Hauptbahnhof, Ecke Prielmayerstr. Sprechstunden werktags 8—12 und 2—6 Uhr. — Ausheilung kranker Zähne und Wurzeln. Plattenloser Zahnersatz.

Rodenstocks Perpha-Inlargläser zum Fern- und Nahsehen zugleich.

Kostenlose Verordnung richtig passender Augengläser
Optisch-okulistische Anstalt Josef Rodenstock Bayerstraße 3 u. Perusastraße 1

Verzeichnis deutschvölkischer Literatur geg. Einsend. von 50 Pf. vom Hammer-Verlag, Leipzig 13

Werbt in allen Orten für den „Beobachter".

Für Wirte und Kantinen

Tischmesser einzeln	1,50	Bierkrüge 1 Liter	2,25
Eßlöffel feuerverzinnt	-,65	1/2 Liter-Gläser gestreift	4,25
Kaffeelöffel Aluminium	-,65	Suppenteller Steingut	1,95
Eßgabel feuerverzinnt	-,95	Fleischplatten 25 cm	6,85
Eßbestecke Messer und Gabel Paar	2,50	Waschgarnitur zweiteilig	29,80
Touristenbesteck Löffel und Gabel zum zusammenklappen	-,35	Wassergläser	-,95
		Milchkännchen	1,75
		Kaffeeservice 1 Port.	14,85

Johannes Mayer, München Rosental 4, Telephon 24209

S. BAUMGARTNER & CO. Älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns kaufen zu höchsten Preisen GOLD SILBER PLATIN BRILLANTEN DAMENSTIFTSTR. 3 und 11

Triumphator Schnell-Trocken-Feuerlöscher Sichere Wirkung gegen alle Entstehungsbrände, auch von Benzin und anderen gefährlichen Stoffen. Volkstype 55, Normaltype 75, Großtype 95 M. Deutsche Triumphatorwerke Generalvertreter: Köck & Kellerbauer, Amalienstr. 54

Soeben erschien: Die Sünde wider den gesunden Menschenverstand. Eine Auseinandersetzung mit Arthur Dinter von Paul Weyland. Zu beziehen durch die deutschvölkische Buchhandlung v. Fr. Warthemann, Berlin W 66, Mauerstraße 91. Preis elegant broschiert M. 3,—
„Der Verfasser zieht mit rücksichtsloser Schärfe gegen Dinters letzten Roman vom Leder und bringt einwandfrei den wissenschaftlichen Nachweis der ungeheuren Gefahren welche der deutschvölkischen Bewegung durch Dinter erwachsen."

Herren-Stärk-Wäsche schönste Ausführung. Haushalt-Wäsche nach Gewicht (glatte Stücke schrankfertig) Staufer, Kaiserstr. 47, Tel. 30150 Zweigstellen: Goethestr. 36, Augustenstr. 110 Wörthstr. 3, Kanalstr. 14, Eingang Knöbelstr., Friedrichstr. 30.

Witwer, 37 J. alt, mit 10jährig. Tochter, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer gutsituierten, häuslichen Dame zwecks späterer Ehe. Ich war früh. Bergwerksbeamter u. verlor durch die Revolut. meine Stellung wegen mein. völkisch. Gesinnung u. bin jetzt Kaufmann. Angebote unter J. 558 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsche Brüder durch Judenfinessen i. augenblickliche Not geraten, erbitt. kurzfrist. Darlehn v. 40 000 M. gegen vielfache Möbelsicherheit. Gefl. Zuschriften unt. J. 562 an den Völk. Beob.

Neue Schlafzimmer Speisezimmer Kücheneinrichtung, einz. b. u. erstkl. Ausf. bei mäßigen Preise Jäger, Rumfordstr. 12 beim Isartorplatz

Rathenau der Mann der „kommenden Dinge" steht heute i. Mittelpunkt des Interesses. Was von seinen wirtschaftlichen Reform-Plänen zu halten ist, enthüllt die Schrift „Anti-Rathenau" von F. Roderich-Stoltheim. Sie enthält zugleich ein positives wirtschaftliches und geistig-sittliches Aufbau-Programm. Preis M. 2,90. Hammer-Verlag, Leipzig 13, Postschließfach 276.